

Theologie

„Der helle Morgenstern“

Das Christuszeugnis des Alten Testaments

– von Stefan Felber –



BILD: PRIVAT

Stefan Felber, Dr. theol., ist Pfarrer und unterrichtet am Theologischen Seminar St. Chrischona Altes Testament.

Welch ein Anspruch! Seit Pfingsten behauptet eine kleine Gruppe von Juden vor ihren erstaunten Zuhörern, dass sie die jahrhundertealten heiligen Schriften jetzt besser verstehen als Generationen von Gelehrten vorher. Bei den Aposteln begann es mit Pfingsten: Um die seltsamen Dinge zu erklären, die sich an Pfingsten ereigneten, brachte Petrus ein langes Schriftzitat, das er so einleitete: ... *das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist* (Apostelgeschichte 2,16). Dazu galt der Psalmendichter David, obwohl schon 1000 Jahre tot, nunmehr als Prophet mit einer Botschaft, in der Gottes machtvolle Taten angekündigt worden waren: Auferstehung und Himmelfahrt Jesu fügen sich jetzt dem Gesetz und den

Propheten organisch an (2,25-36), ja schließen diese ab.

Gesetz, Propheten und Psalmen bilden nun das Alte Testament. Die Erfüllung des Alten in Jesus, dem Christus: das ist die Hauptbotschaft des Neuen Testaments. „Und ist kein Wort im Neuen Testament, das nicht hinter sich sähe in das Alte, darinnen es zuvor verkündigt ist“, so Luther (WA 10, I/1, 181f.).

Wir erfinden keine neue Lehre, verteidigt sich Paulus feierlich vor König Agrippa: *Ich sage nichts, als was die Propheten und Mose vorausgesagt haben: dass Christus müsse leiden und als Erster auf-erstehen von den Toten und verkündigen das Licht seinem Volk und den Heiden* (Apostelgeschichte 26,22f.).

Keine neue Lehre, aber das Alte doch in neuem Licht: Das ist das Spannungsfeld, in dem sich die christliche Lektüre des Alten Testaments seither bewegt, und es signalisiert zugleich Kontinuität und Diskontinuität der Kirche mit dem Bundesvolk Israel.

Deutschnationalen Theologen, die das Alte Testament – weil jüdischen Ursprungs – ausmerzen wollten, hielt Wilhelm Vischer 1934 die griffige Formel entgegen: „Das Alte Testament sagt, was der Christus ist; das Neue sagt, wer er ist.“ Vischers Formel ist immer noch hilfreich, wenn man damit im Alten Testament nicht jeden Vers zwanghaft auf irgendeine Stelle des Neuen Testaments hinbiegt. Es geht um das Ergebnis des Alten Testaments: seine Einheit als Wort des dreieinigen Gottes und Zeugnis einer reichen Geschichte von Sünde und Gehorsam, Gerichten und Gnadenerweisen Gottes; ein Weg zu Jesus und ein Weg mit Jesus.

DIE EINE SCHRIFT

Die Einheit des Alten Testaments hinsichtlich seiner Summe und Mitte in Christus erst ermöglicht es, von der Einheit beider Testamente zu sprechen. Altes und Neues Testament zusammen sind nicht ein riesiger religiöser Datenhaufen, angesammelt durch blinden Zufall über die Jahrhunderte. Sie weisen gemeinsam auf den einen Herrn der Geschichte, den Hirten seines Volkes und den Knecht, der sich – unverstanden und abgelehnt – für die Sünde der Vielen ans Kreuz nageln ließ.

Feiern wir nicht darum das Weihnachtsfest so extensiv, weil gerade hier Verheißung und Erfüllung

sich so wunderbar entsprechen?

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! (Gal 4,4-6)

Geboren von einer Frau: Hier greift Paulus wohl am weitesten zurück auf das sogenannte Protevangelium (d.h. das erste Evangelium) aus 1. Mose 3,15: Derjenige, der der Schlange den Kopf zertreten wird, wird von einer Frau geboren werden.

Er wird also ein Mensch sein! Aus Jesaja 7,14 (vgl. Matthäus 1,22f.) entnehmen wir, dass seine Mutter eine Jungfrau sein musste.

Im Lied „Nun komm der Heiden Heiland“ preisen wir zu Advent und Weihnachten das Wunder seiner Geburt. Aus Jesaja 9,5f. entnehmen wir, dass er göttliche Namen trägt – also Gott ist! –, oder aus Daniel 7, dass er, der „Menschensohn“, von Gott kommt und zu Gott gebracht wird. Wir singen mit dem Propheten Sacharja „Tochter Zion, freue dich ...“, wir erfreuen uns der mannigfachen Weissagungen auf den

BILD: ST. MICHAELIS
In einer gigantischen Bildkomposition von 27 m Länge und 9 m Breite entfaltet der „Jesseboom“ den Stammbaum Jesu. Kunstvoll wird an der Decke von St. Michaelis in Hildesheim die Geschichte



Gottes mit den Menschen von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht entfaltet. Die Deckenmalerei stammt aus dem letzten Viertel des 12. Jahrh.

Gott-Held und Ewig-Vater (Jesaja 9,5f.), den guten Hirten (Psalm 23; Hesekiel 34; Johannes 10), den einen Propheten, dem keiner glich (5. Mose 18 u. 34), und den König aus dem Stamm Davids, der „unsere Gerechtigkeit“ heißt (Jeremia 23,5-6) usw.

DIE GANZE SCHRIFT

Nur wer das Zeugnis beider Testamente auf den einen Herrn hört, ist sein rechter Schüler und Prediger. Denn nicht erst die Apostel haben angefangen, so die Schrift zu lesen; nicht erst der Pfingstgeist begann, sie so in die Schrift zu führen. Es war auch kein Trick, durch den sie sich vor den Juden als schriftgemäß ausweisen wollten. Es war schon der Meister selbst, der sie unterwies, sein Leben und Leiden im Licht des Alten Testaments zu sehen: *Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn* (Lukas 18,31). Nach seiner Auferstehung nahm er das Auslegen der Schrift sofort wieder auf: *O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war ... Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.*

Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden (Lukas 24,25-27 u. 44f.).

Zudem: War der Geist Christi schon in den Propheten, ist zugleich gesagt: Jesus Christus, das ewige Wort, war vor seiner Menschwerdung im ganzen Weg des Alten Testaments präsent: *Ehe denn Abraham ward, bin ich* (Johannes 8,58). Jesus ist *die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern* (Offenbarung 22,16; 4. Mose 24,17).

Von dem derartigen Fokus, die Heiligen Schriften beider Testamente einer gemischt juden- und heidenchristlichen Kirche zu präsentieren, gibt es keinen Dispens. Weder die deutschnationale Zurückweisung des Alten Testaments noch ein heute politisch korrekter Verzicht auf eine angebliche Enteignung des Judentums gestattet einen grundsätzlichen Verzicht darauf, der Schriftdeutung Jesu und seiner Apostel zu folgen. Ein solcher Verzicht bedeutete zuletzt die Bildung einer neuen Sekte, die sich ständig an ihrer ohnehin verkleinerten „Bibel“ reiben müsste. Entsprechende Beispiele aus der Kirchengeschichte in dieser Richtung sind abschreckend genug (etwa Marcion im 2. Jh.).

KEINE UMDEUTUNG DES ALTEN TESTAMENTS

Sagt das Alte Testament, ohne das Neue Testament gelesen, nicht etwas anderes? Ist die christliche Kirche aufgrund der bisherigen Skizze nicht zu kreativ mit den alten Texten umgegangen? Der Heidelberger Alttestamentler Rolf Rendtorff etwa versucht zu vermitteln. Nach ihm sei die jüdische Auslegung (die in Jesus nicht

die Erfüllung des Alten Testaments erkennt) des Alten Testaments neben der des Neuen Testaments. Er spricht von einer zweifachen legitimen Nachgeschichte des Alten Testaments, nämlich in den jüdischen Talmud und ins Neue Testament hinein. Wäre das nicht eine Möglichkeit, die Gegensätze zu entschärfen?

Dieser scheidlich-friedlichen Ansicht aber ist entschieden zu widersprechen. Eine Auslegung des Alten Testaments, die Jesus nicht als Christus akzeptiert, kann nicht ebenso legitim sein wie ihr Gegenteil. Jesus und die Apostel sagen ja gerade, dass sie das Alte Testament nicht umdeuten, sondern seinen ursprünglichen Sinn aufdecken. In 1. Petrus 1,10-12 heißt es: ... *die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, ... haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach. Ihnen ist offenbart worden, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienen sollten mit dem, was euch nun verkündigt ist durch die, die euch das Evangelium verkündigt haben durch den Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, – was auch die Engel begehren zu schauen.* Der Geist Christi, der die Propheten inspirierte, gab ihnen das Wort ein, das mächtig war, über die Jahrhunderte bis Jesus von Nazareth, weiter auch zu uns, ja bis zur Vollendung zu greifen. Ihre Prophezie war nicht mit ihrem kurzen Leben oder ihren ersten Adressaten erschöpft, sondern entfaltet seine ewige Kraft immer weiter in der

christlichen Gemeinde: *Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt. Denn ,alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit'. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist* (1. Petrus 1,24-25 mit einem Zitat aus Jesaja 40,6-8). So muss die Predigt des Alten Testaments als Verkündigung von Christus ihren festen Platz in der christlichen Gemeinde behalten.

Ohne das Christuszeugnis des Alten Testaments müssten wir nicht

nur liebgewordene Weihnachtslieder streichen: „Wir singen dir, Immanuel, / du Lebensfürst und Gnadenquell, / du Himmelsblum und Morgenstern, / du Jungfraunsohn, Herr aller Herrn“ oder „Wie schön leuchtet der Morgenstern ... die süße Wurzel Jesse!“ – ... sondern wir müssten auch auf die Bezeichnung „christlich“ (d.h. gesalbt) verzichten, weil das ganze Konzept der Salbung nicht ohne das Alte Testament denkbar und sinnvoll ist. Mehr noch: Es wäre das Ende des Christentums.

Ohne Altes Testament wird das Christentum aufgegeben

Mit dem Alten Testament und vor allem mit seinem Christuszeugnis hat Gott immer in seine Gemeinde hineingesprochen und wird es auch immer tun. Ohne das Alte Testament bliebe uns auch das Neue verschlossen. Und ohne das Neue bliebe das Alte ohne Ziel und Mitte. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Kirche - Guter Hirte - Altes Testament



Heft 1 / 2012

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de